

Ausstellung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, 15.10.-18.12.2004, im Rahmen des 79. Bachfestes, Hamburg, 29.10.-7.11.2004, veranstaltet von der Hamburger Bach-Gesellschaft an St. Michaelis im Auftrag der Neuen Bachgesellschaft e.V. (Leipzig)

Bach, seine Musik und sein Erbe in der Musikstadt Hamburg im 18. Jahrhundert

In Johann Sebastian Bachs Lebensgeschichte spielte die Freie Reichsstadt Hamburg mehrfach eine Rolle. Zu seiner Zeit als Freischüler in Lüneburg (1700-1702) war Hamburg für den Heranwachsenden und angehenden Musiker ein Magnet vor allem wegen der dortigen Orgel- und Organistenszene (Johann Adam Reincken), wahrscheinlich aber auch aufgrund der seit 1678 bestehenden Gänsemarkt-Oper. Im Herbst 1720, wenige Monate nach dem Verlust seiner ersten Ehefrau Maria Barbara und einer daraus möglicherweise resultierenden Phase der Neuorientierung, war ihm Hamburg Ziel einer Präsentations- und Erkundungsreise, gipfelnd in seiner Bewerbung um die vakante Organistenstelle an St. Jakobi, die er allerdings nach kurzer Bedenkzeit wieder zurückzog. Der Hamburger Rat war indirekt und ohne es zu ahnen daran beteiligt, daß Bach 1723 die Leipziger Kantorenstelle erhielt, als man den eigenen, in Leipzig bereits einstimmig gewählten, Kantor Georg Philipp Telemann nicht gehen ließ: „allein es beliebte der Stadt Hamburg, diesen Ruf, durch ansehnliche Verbesserung meines Unterhalts, abzulehnen“ (Telemann 1740). Von Hamburg aus erfuhr Bach allerdings nicht nur, wie von überall, Anerkennung als Orgelvirtuose und kunstreicher Kontrapunktiker (Mattheson 1717 und 1739), sondern als Komponist geistlicher Vokalmusik geriet er auch erstmals öffentlich in die Kritik: eher verhalten bei Johann Mattheson (1725), der Anstoß nahm an unsinnigen Textwiederholungen in Bachs Kantate *Ich hatte viel Bekümmernis* (BWV 21), und heftig attackiert von Johann Adolph Scheibe (1737/38), der vor allem „ein schwülstiges und verworrenes Wesen“ in Bachs Vokalmusik anprangerte, wodurch dieser „das Natürliche“ entzogen und „ihre Schönheit durch allzugrosse Kunst“ verdunkelt würde.

Selbst nach Bachs Tod noch spielte Hamburg eine Rolle für den allmählich wachsenden Nachruhm des Komponisten. Ab 1768 wurde die Stadt dank der Kantorentätigkeit seines zweitältesten Sohnes Carl Philipp Emanuel bereits früh eine Stätte der Bach-Rezeption, indem der Sohn Werke des Vaters oder Teile daraus (gelegentlich umgearbeitet oder integriert in eigene Kompositionen) öffentlich zu Gehör brachte, darunter auch Ausschnitte aus den außerhalb Leipzigs kaum gekannten Großwerken wie der h-Moll-Messe (BWV 242), der Matthäus-Passion (BWV 244) und der ersten Kantate aus dem Weihnachtsoratorium (BWV 248/I). Schließlich barg die Stadt zwischen 1768 und 1805 in ihren Mauern wichtige Teile des Johann Sebastian Bachschen Erbes – autographe Partituren oder Stimmen von zahlreichen seiner Kompositionen – als Teil des an Carl Philipp Emanuel Bach vererbten Nachlasses, darunter auch das Altbachische Archiv (Kompositionen vorwiegend älterer Mitglieder der weitverzweigten Bach-Familie), bevor diese heute überwiegend in der Staatsbibliothek zu Berlin verwahrten Kostbarkeiten zwischen 1789 und 1805 in Hamburg verauktioniert oder verkauft wurden.

Über die Darstellung solcher biographischen Bezüge Bachs zu Hamburg hinaus versucht die Ausstellung die These zu illustrieren, daß die Stadtrepublik im 18. Jahrhundert nicht nur Handelsmetropole, Zentrum der Aufklärung und zugleich der lutherischen Spät-Orthodoxie, sondern auch Musikstadt war. Telemann als ihr bedeutendster musikalischer Protagonist glaubte nach Überwindung anfänglicher Schwierigkeiten 1723 nicht, „daß irgendwo ein solcher Ort, als Hamburg, zu finden, der den Geist eines in dieser Wissenschaft [= die Music] Arbeitenden mehr aufmuntern kann“. Am Beispiel der Kirchenmusik, dem damals noch

immer wichtigsten Bereich musikalischer Aktivität überall, wird gezeigt, wie sie in Hamburg organisiert war und ausgeführt wurde.

Neben Dokumenten und Archivalien der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, des Staatsarchivs und aus anderen Sammlungen werden auch ausgewählte Bachiana präsentiert: Abschriften von Werken Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bachs, Autographen von Johann Christian Bach sowie das einzige, allerdings sehr bescheidene, Autograph von Johann Sebastian Bach im Bestand der Hamburger Bibliothek, sein Besitzvermerk auf dem Vorsatzblatt des ansonsten von ihm keine Gebrauchsspuren enthaltenden Druckexemplares der *Gradus ad Parnassum* von Johann Joseph Fux (Wien 1725) aus Bachs Privatbibliothek.

Jürgen Neubacher

Ort:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg

www.sub.uni-hamburg.de

Öffnungszeiten:

Montags bis freitags, 9 bis 21 Uhr, Samstags, 10 bis 18 Uhr

Informationen zum 79. Bachfest:

www.bachfest-hamburg.de

info@bachfest-hamburg.de